

Im Gipfelbereich des Geschriebensteins (884 m) zeigte sich, daß im Westen und Süden dieses Raumes Quarzpyhllit mit karbonatreichen Lagen auftritt, gegen Osten und im Bereich der Gipfelkuppe ist ein größerer Komplex von graphitreichen Phylliten vorhanden. Vom Gipfel nach Osten zu sind entlang der Staatsgrenze Quarzit und Quarzphyllit vorherrschend, die die Nordseite der Gipfelkuppe aufbauen.

An der Straße Marktneuhodis – Althodis sind nach der Abzweigung des Hodisbachtals mächtigere Kalkschiefer aufgeschlossen, in welchen mehrere, heute verlassene Steinbrüche liegen. Nach etwa 550 m (von dieser Abzweigung) greift Grünschiefer von Westen her auf die östliche Talflanke herüber. Etwa 400 Meter vor Althodis tritt wieder plattiger Kalkschiefer in einem von der Straße nach Norden führenden Hohlweg auf.

Ein neu angelegter Forstweg von Pkt. 368 nach Norden erschließt zunächst Kalk-, dann Grünschiefer, der nach Norden zu recht grobkörnig wird und fast den Charakter eines Metagabbros annimmt. Diesbezügliche petrologische Untersuchungen sind im Gange. Die bisher nur am nördlichen Hang des Schwarzgrabens festgestellten Lagen von nicht ophiolitischen Grünschiefern (mit Schachbrettalbit, KOLLER-PAHR, in Vorbereitung) konnten nur bei detaillierten Begehungen z. T. auch am südlichen Hang verfolgt werden.

Der am westlichen Hangfuß des Nußgrabens westlich Rechnitz nach Norden führende Forstweg erschließt Kalkphyllit mit einzelnen Kalkschieferlagen. Die Verebnungsfläche nördlich des Galgenberges von Rechnitz weist nur vereinzelte Aufschlüsse von Grünschiefer und Quarzpyhllit auf, sodaß eine sinnvolle Verbindung der einzelnen Aufschlüsse zu größeren, zusammenhängenden Arealen nur schwer möglich ist. Der ehemalige Asbeststeinbruch am „Oberfeld“ ist schon stark verwachsen und die Grenzen zum benachbarten Grünschiefer bzw. Phyllit sind nicht immer zu eruieren. Wie aus Einzelaufschlüssen in dem unzugänglichen Waldgebiet zu vermuten ist, besteht eine (vielleicht nicht lückenlose) Verbindung zu einer an einem neu angelegten Forstweg südlich des Budiriegels (535 m) aufgeschlossenen Serpentinitschuppe von etwa 15 Meter Mächtigkeit.

Am östlichen Ufer des Rechnitzer Stausees sind Ost–West streichende Faltenachsen in Kalkphyllit aufgeschlossen.

Am Satzenriegel liegt Grünschiefer auf Quarzpyhllit, ein neugereicher Forstweg ins Faludital hinunter erschließt Kalkschieferlagen in Kalkphyllit. Südwestlich der Hollerwiese fand sich ein größeres Areal von Grünschiefer auf dem Quarzpyhllit.

Blatt 107 Mattersburg

Bericht 1981–1984 über geologische Aufnahmen von Großaufschlüssen in den tertiären Ablagerungen auf Blatt 107 Mattersburg

Von RUDOLF GRILL (auswärtiger Mitarbeiter)

Im nachfolgenden wird über Beobachtungen beim Bau der Schnellstraße 31 von Mattersburg südwärts bis Weppersdorf im mittleren Burgenland berichtet. Damit werden die einschlägigen Mitteilungen über diesen Straßenzug in früheren Jahresberichten, vom Eisenstädter Knoten bis Mattersburg, fortgesetzt.

Südlich der großen Einschnitte in den obersarmatischen Schichten NW Mattersburg entstanden die ersten großen Aufschlüsse in tertiären Schichten erst wieder südlich des Wulka-Tales, SE „Rohrbrücke“, W der Ausreitkapelle (Karte 1 : 50.000). Durch die in diesem Bereich im großen ganzen N–S ziehende Trasse wurde bis gegen NW des Mitter Riegels eine ganze Reihe teilweise sehr tiefer Einschnitte in den gegen NE ins Tal des Marzer Baches abtauchenden Rücken geschaffen. Bis etwa in den Bereich des Grabens SE des Reiser Kogels waren Tonmergel, Sande und Schotter aufgeschlossen, vielfach in Wechsellagerung, gegen Norden zu mit Überwiegen der Tonmergelkomponente, gegen Süden hin mit Zunahme der grobklastischen Komponente. Schließlich waren bis zum Kristallinrand nur mehr Schotter mit Sandeinlagen zu sehen. Die mikropaläontologische Untersuchung einer Reihe von Aufsammlungen im erstgenannten Bereich erbrachte teilweise reiche Foraminiferenfaunen des unteren Badens, wobei nach einer Durchsicht von M. E. SCHMID einzelne Proben sichere Obere Lagenidenzone belegen. Im zweitgenannten Abschnitt fanden sich keine Fossilien. Der Übergang dieser Schotterserie mit ihren fein- bis mittelkörnigen vielfach unvollkommen gerundeten Komponenten meist resistenten Gesteines, seltener Kalkgeröll, in die nördliche Schichtfolge spricht für unteres Baden. G. ZSUTTY stellt sie in seiner unveröffentlichten Dissertation über das Neogen der Mattersburger Bucht, 1963, in die Untere Lagenidenzone, und der nördliche Bereich der späteren, hier beschriebenen S 31 kommt in einem ausgedehnten Bereich der Oberen Lagenidenzone zu liegen.

Südlich des Sieggrabener Sattels galt das Interesse des Verfassers vor allem dem Bereich der tertiären Tegel von Kalkgruben südostwärts, die wegen ihrer Fossilarmut hinsichtlich ihrer genauen Altersstellung zu verschiedenen Überlegungen angeregt haben. Die Trasse verläuft hier auf dem Rücken westlich oberhalb der Talfurche des Sieggraben Baches mit der genannten Ortschaft Kalkgruben und Tschurndorf und steigt bei Weppersdorf ins Tal des Schwarzenbaches herunter. Es entstand eine Reihe teilweise ziemlich tiefer Einschnitte, in denen unter örtlich mächtigem Lehm mit Schotterlagen graue und braune Tone aufgeschlossen waren mit Lagen von Kristallinschottern, mit teils gut gerundeten, teils ungerundeten Komponenten. Die Schlämmrückstände der Tone erbrachten keinerlei Mikrofossilien. Dasselbe gilt für Proben ähnlichen Aussehens, die vom Verfasser schon in früheren Jahren im Bereich von St. Martin und Neutal aufgesammelt wurden. Aus der aufgelassenen Ziegelgrube St. Martin wurde aber von Frau Dr. I. DRAXLER 1972 Probenmaterial palynologisch untersucht, das von M. MOSTAFAVI (siehe Mitt. Ges. Geol. Bergbaustud. Österr., 25. Bd., 1978) entnommen worden war. Es weist auf frühestens sarmatisches Alter. Der Befund ordnet sich der Ausscheidung dieses Teiles des Draßmarkter Teilbeckens als Sarmat ein, und die Aufschlüsse durch die S 31 erbrachten neue Einblicke in die Entwicklung der Schichten.

Bericht 1985 über geologische Aufnahmen auf Blatt 107 Mattersburg

Von GÜNTHER PASCHER (auswärtiger Mitarbeiter)

Walbersdorf – Betonwerk (ehemalige Ziegelei)

Eine mikropaläontologische Auswertung der am Feldweg zum Marzer Kogel gesammelten Proben bestätigte

die von F. RÖGL & C. MÜLLER (1976, S. 225) gemachte Annahme, daß es zu einer verstärkten Abtragung des Badens und zu submarinen Rutschungen gekommen sei.

Eingeglittene Teile von Untersarmat sowie Sedimente der Sandschaler-Zone sind in den Anteilen der Buliminen-Bolivinen-Zone zu finden. An der Wegkrümmung (Feldweg zum Marzer Kogel, Kote 262 m) kann man als Beweis für diese Rutschungen eine stark verfaltete Zone sehen.

Es dürfte am ganzen Nordwesthang des Marzer Kogels und der angrenzenden Gebiete zu diesen Rutschungen gekommen sein. In einer Sandgrube unterhalb des Marzer Kogels sind ebenfalls Verfaltungen in den tonigen Sedimenten des Badens zu sehen.

An der Wegbiegung (Feldweg zum Marzer Kogel) setzt das Untersarmat mit Sanden, in denen Gerölle vorkommen, ein. Die Grenze Unter/Mittelsarmat kann man auf Grund der schlechten Aufschlußverhältnisse nicht genau ziehen. Fest steht, daß das Mittelsarmat ziemlich genau bei einem Hochspannungsmast, der neben dem Weg steht, beginnt.

Walbersdorf – 450 m SE der Kirche

Meinen im Vorjahr (Jb. Geol. B.-A., 1985, S. 280) gemachten Vorschlag, diesen „neuen, künstlichen“ Aufschluß für die Baden/Sarmat-Grenzziehung heranzuziehen, kann ich nur bedingt aufrecht erhalten.

Das Sarmat ist zwar vollständig aufgeschlossen, aber das Baden (die Buliminen-Bolivinen-Zone) wurde nur durch Handbohrungen erreicht.

Interessant ist, daß der Bereich zwischen dem Profil oberhalb des Betonwerkes (Feldweg zum Marzer Kogel) und diesem „neuen“ Aufschluß mit ziemlicher Sicherheit durch Störungszonen begrenzt wird.

Schreindlberg – Draßburger Wald

Den überwiegenen Bereich des Schreindlberges nehmen Sande – z. T. mergelig – ein, die dem Untersarmat angehören. Darüber liegt eine Schotterstreu, deren Alter noch festzustellen ist (wahrscheinlich Pleistozän).

Schattendorfer Wald – Am Berg – Schießstätte

Die mikropaläontologische Untersuchung der tonig-sandigen Anteile des südöstlichen Teiles der Schießstätte ergab überraschenderweise ein obersarmatisches Alter. Daraus ergeben sich für dieses Gebiet „weitreichende“ geologische Konsequenzen. Die Konglomerat- und Sandsteinplatte, die den Krippelberg, den Draßburger- und Schattendorfer Wald sowie den Marzer Kogel aufbaut, müßte man demzufolge ebenfalls ins Obersarmat (oder noch höher) stellen. Eine pollenanalytische Untersuchung der tonigen Sedimente wird noch vorgenommen.

Schattendorf – Baumgarten – Draßburg

Der Größte Teil der Ortschaft Schattendorf steht auf einem Lößuntergrund. Im Westen des Ortes konnten die tonigen Sedimente in die Obere Lageniden-Zone eingestuft werden. Die südlichen bzw. südöstlichen Teile von Schattendorf (Kirche und Freibad) liegen auf den schon oben erwähnten wahrscheinlich pleistozänen Schottern.

Im Osten von Baumgarten, in einem Taleinschnitt in der Nähe der Eisenbahntrasse, konnte ich eine gut

erhaltene Foraminiferenfauna isolieren, die eindeutig der Oberen Lageniden-Zone angehört.

Die Grenze von Baden zu Sarmat verläuft in etwa parallel zur Bundesstraße (NNW gegen SSE).

Westlich des Ortes Draßburg (südlich des alten Gutshofes) sind die Sande des Obersarmats in einem Hohlweg sehr gut aufgeschlossen. Das Gebiet südlich bzw. südwestlich des Ortes wird von diesen Sedimenten aufgebaut. Nur die Kuppe des Schwarzen Kreuzes wird von den schon öfters erwähnten (pleistozänen) Schottern aufgebaut.

Blatt 112 Bezau

Bericht 1985 über geologische Aufnahmen auf Blatt 112 Bezau

Von HEINER BERTLE (auswärtiger Mitarbeiter)

In Fortsetzung der Aufnahmsarbeiten 1983 in der südlichen Flyschzone auf Blatt 112 Bezau wurde im Sommer/Herbst 1985 der Anschluß an die Kartierung von R. OBERHAUSER (Geologische Karte des Walgaues 1 : 25.000, 1967 und Blatt 110 St. Gallen Süd und 111 Dornbirn Süd 1 : 25.000, 1982) sowie von G. WYSSLING (Originalkartenblätter 1 : 10.000) hergestellt. Der aufgenommene Kartenteil umfaßt den Südhang des Türtschorns zur Stöllealpe, das Tal des Ladritschertobelbaches einschließlich des weitflächigen Talschlusses und der beidseitigen Einhänge und Karumrandungen Türtschorn – Damülserhorn – Kleines Damülserhorn – Unterdamüls – Portlahorn – Portlakopf – Furkajoch – Pfrondhorn – Seralpe – Löffelspitze – Kammalpe, den Südhang von Oberdamüls zum Bregetzbach und den Westabhang des Grades Portlakopf – Portlahorn – Sünserjoch gegen die Sünseralpe.

Die generell steil gegen S bis SE einfallende Plankner Brückenserie scheint vom Grat Türtschorn – Damülserhorn gegen W zunehmend grobkörniger zu werden. Es schalten sich vermehrt Grobsandsteine und Brekzien in die Mergel, Mergelkalke, Kalke und Sandsteine ein. Dabei konnten im Bereich der Hintertürtschalpe, der akuten Hangbewegung unterhalb dieser Alpe sowie bei der oberen und unteren Seralpe Komponenten bis 6 cm Ø beobachtet werden. Die an Piesenkopfschichten erinnernde dünnbankige bis feinplattige, stark detailverfaltete Zone von Mergeln, kieseligen Kalken und blättrigen Mergeln in der Plankner Brückenserie konnte aus dem Steilhang unter der Einsattelung zwischen Damülserhorn und Türtschorn nicht mehr weiter nach Westen verfolgt werden. Dafür ist im Westabfall des Kleinen Damülserhorns, im Ostgrat und im Nordostabfall des Pfrondhorns gegen den Ladritschbach sowie im Talkessel der oberen Seralpe eine breite Übergangszone zwischen Planknerbrückenserie und Piesenkopfschichten ausgebildet. In typischen Piesenkopfschichten schalten sich immer wieder einzelne Sandstein-Feinbrekzienlagen und Kalkbänke ein.

Dies erschwert die Grenzziehung zwischen den beiden Serien, die mit dem Einsetzen der ersten mächtigen Sandsteinbank festgelegt wurde. Entgegen der Literatur verläuft die Grenze Plankner Brückenserie gegen die nördlich anschließenden Piesenkopfschichten (Planknerserie) von der Einsattelung zwischen Damülser- und Kleinem Damülserhorn (dessen Gipfelaufschwung von Plankner Brückenserie aufgebaut wird) am südöstlichen Sackungsrand entlang ins Ladritschto-